



Alpenrosenblüte.

Foto: Andreas Platzer

Südtiroler Imkerbund aktuell

Juni 2021



INHALTE

- Monatsbetrachtung Juni
- Berichte Wanderlehrer/Innen: Kunststoffmittelwände
- Kalkbrut bei Bienen – Ursachen und Bekämpfung
- Balkonversuch Biodiversität im Schaugarten der Gärtnerei Laimburg
- Verwendung der Honigetikette des Südtiroler Imkerbundes
- Fachschule für Obst-, Wein- und Gartenbau Laimburg: Kursangebot „Waldtracht“



MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT, ERNÄHRUNG UND FORSTWIRTSCHAFT
MINISTERO DELLE POLITICHE AGRICOLE, ALIMENTARI E FORESTALI



EUROPAISCHE UNION
UNIONE EUROPEA

Monatsbetrachtung für den Monat Juni von Lukas Tratter



Im Juni zeigt sich das Wetter meist von seiner frühlingshaften Seite. Die Temperaturen nehmen von Tag zu Tag zu, größere Hitzewellen sind aber während dieser Jahreszeit selten. Außerdem kann es im Juni zu kurzen Kälteeinbrüchen kommen, die im Volksmund als „Schafskälte“ bezeichnet werden. Zudem bilden sich infolge der wechselnden Hoch- und Tiefdruckphasen die ersten, teilweise ergiebigen Hitzegewit-



ter. Obwohl die Massentrachten des Frühjahrs bereits vorüber sind (z. B. die Obstblüte), gibt es im Frühsommer dennoch eine Vielzahl an Trachtpflanzen, die den Bienen bei günstigen Witterungsverhältnissen als Nahrungsquelle dienen. Einige dieser Pflanzenarten sind die Linde, die Edelkastanie, die Himbeere, die Brombeere, die rote Heckenkirsche, der Weißklee und gegen Monatsmitte auch die Alpenrose. Im Juni ist auch die Entstehung einer guten Honigtau-tracht (Waldtracht) möglich. Für die Produktion von Honigtau-honig sammeln die Bienen die zuckerhaltigen Ausscheidungsprodukte von pflanzenaugenden Insekten oder die Sekrete lebender Pflanzenteile. Allerdings ist das Zustandekommen der Honigtau-tracht von vielen Einflussfaktoren abhängig, wodurch nicht jedes Jahr mit einer solchen Tracht gerechnet werden kann. Für die Bienenvölker ist der Frühsommer eine anspruchsvolle Zeit, da ihre Entwicklung rasch voranschreitet und die Volksstärke stetig zunimmt. Ungefähr zum Zeitpunkt der Sommersonnenwende ist schließlich das Populationsmaximum erreicht. In einem durchschnittlichen Bienenvolk befinden sich nun zwischen 45.000 und 55.000 Bienen. Nach der Sommersonnenwende werden nicht nur die Tage kürzer, auch der Lebensrhythmus der Bienen verändert sich. Ab diesem Zeitpunkt lassen der Schwarm- und der Bautrieb sowie die Legetätigkeit der Königin allmählich nach. Für den Imker fallen im Juni folgende Arbeiten an:

Schwarmkontrolle	Genauso wie im Mai sollte an den Bienenvölkern spätestens alle 9 Tage eine Schwarmkontrolle durchgeführt werden. Damit ein Abschwärmen verhindert wird, müssen vorhandene Schwarmzellen ausgebrochen und schwarmfördernde Einflussfaktoren beseitigt werden.
Varroabekämpfung	Bis zirka Mitte Juni ist in regelmäßigen Zeitabständen das Ausschneiden der Drohnenrahmen notwendig, damit der Varroabefall in den Bienenvölkern möglichst niedrig bleibt.
Honigernte	Reifer Frühjahrshonig kann spätestens im Juni geerntet werden. Honig ist erntereif, wenn sein Wassergehalt weniger als 18% beträgt. Am leichtesten überprüfbar ist dies mit einem Handrefraktometer. Auch die sogenannte Spritzprobe ist eine einfache Methode, um erntereifen Honig zu erkennen. Wenn nach dem Schütteln der Waben kein Honig aus den nicht verdeckelten Zellen austritt, gilt das als ein Indiz dafür, dass der Honig erntereif ist. Je länger nach Trachtende die Ernte hinausgezögert wird, umso mehr sinkt der Wassergehalt des Honigs. Allerdings darf nicht zu lange abgewartet werden, da ansonsten einige Honigsorten in den Waben auskristallisieren würden. Auch nach einigen Regentagen kann Honig in offenen Zellen ausreichend trocknen, weil in dieser Zeit kein frischer Nektar eingetragen wird. Wenn während einer Tracht Honig geerntet wird, kann es passieren, dass selbst verdeckelter Honig einen zu hohen Wassergehalt aufweist und nach der Ernte zu gären beginnt.

Pflege der Ableger	Bei der Betreuung der Ableger muss dafür gesorgt werden, dass der Futterstrom nicht abreißt. Trachtlücken können mit einer Fütterung überbrückt werden. Bei Bedarf müssen die Ableger mit Mittelwänden oder bereits ausgebauten Waben erweitert werden. Drei Wochen nach der Erstellung der Ableger ist die gesamte Brut geschlüpft. Wichtig ist, dass dieses Zeitfenster der Brutfreiheit für die Bekämpfung der Varroamilbe genutzt wird. Die Varroabekämpfung kann entweder durch das Beträufeln oder das Verdampfen eines zugelassenen Medikaments erfolgen.
Austausch der Königin	Der Frühsommer ist auch ein geeigneter Zeitpunkt, um den Austausch von Bienenköniginnen vorzunehmen. Ein Austausch der alten Bienenkönigin kann unter anderem aufgrund des Alters, der Stechlust, der schlechten Legeleistung oder des schlechten Brutbildes sinnvoll sein.

Kalkbrut bei Bienen – Ursachen und Bekämpfung

Immer wieder kommt es in der Imkerei vor, dass meist einzelne Bienenvölker an einem Stand, in selteneren Fällen auch ganze Bienenstände von der Kalkbrut betroffen sind. Häufig beobachtet wird, dass es sich um Phänomene handelt die sehr unterschiedlich auftreten; oft jahrelang nichts und dann plötzlich wieder vermehrt an einem Bienenstand.

Beim Erreger der Kalkbrut handelt es sich um den Pilz *Ascophæra apis*, dessen Sporen eigentlich in jedem Bienenvolk anzutreffen sind. Diese Sporen können durch die Ammenbienen an die Brut bzw. das Futter in die Brut gelangen, wo sie aussporen und den ganzen Larvenkörper durchwachsen. Leider tritt der Tod der Larve erst im Puppenstadium ein, sodass die Zellen meistens zuerst verdeckelt werden. Ist die Larve abgestorben trocknet sie der Pilz aus, und es entsteht ein meist gräulich-gelblich weißer Pilzpfropfen mit dunklen (meist schwarzen) Sporenkapseln. Entfernen die Putzbienen diese Mumien verteilen sie die Sporen automatisch im gesamten Brutbereich des Volkes.

Bei der Kalkbrut handelt es sich um eine typische Faktoren-Erkrankung; zu hohe Luftfeuchtigkeit im Bienenvolk durch einen zu feuchten Standort gepaart mit einer fehlenden Bienenmasse die zu einer konstanten Bruttemperatur beitragen oder zur Regulierung der Stockfeuchtigkeit sind nachweislich die Hauptauslösefaktoren. Dies kann auch dadurch beobachtet werden, dass meist kühlere Bereiche des Brutnestes (Randwaben oder auch die Drohnenbrut) zuerst betroffen werden. Es gilt heute aber auch als sicher, dass es genetisch bedingte Faktoren gibt, die die Kalkbrut in Völkern ausbrechen lässt,



so beispielsweise ein mangelnder Putztrieb der Bienen.

Wie früher oftmals vermutet, dass die Bienenkönigin selbst Trägerin der Sporen ist und bei der Eiablage die Bieneier bereits infiziert sind, konnte in den letzten Jahren durch Studien widerlegt werden.

Warum kommt es aber zu sehr inhomogenen Ausbrüchen von Kalkbrut in Südtirol?

Sobald wir gerade im Herbst und Frühjahr sehr kühl und vor allem feuchte Witterung haben, die dann noch in Verbindung mit einem schlechteren Trachtangebot steht, kann es bei einzelnen Bienenvölkern zu einer Reduktion der Bienenmasse kommen und in weiterer Folge zu



einer zögerlichen Volksentwicklung der Bienenvölker. Dies sind optimale Bedingungen für die Entwicklung bzw. Aussporung der Kalkbrut-Sporen.

So geschehen auch im Herbst 2020: Durch die sehr langen warmen Temperaturen hat es eine rege Flugtätigkeit der Bienen gegeben mit einem mangelhaften Trachtangebot aufgrund der doch sehr späten Jahreszeit. Unterbrochen bzw. gefolgt wurde dieses Wetter von sehr starken Niederschlägen sowohl im Herbst als auch dann in den Wintermonaten was zu einem Anstieg der Bodenfeuchtigkeit geführt hat. Durch die starken Flugaktivitäten bis weit in den Dezember hinein bzw. dem harten, schneereichen Winter hat es in sehr vielen Landesteilen einen erhöhten Winterbienenverlust gegeben und die



Fotos: Andreas Platzer

Völker sind schwächer aus dem Winter gekommen wie normal. Dies bewirkte eine zögerliche Frühjahrsentwicklung. Die Folge war, dass es gerade im Frühjahr 2021 vermehrt wieder zu Meldungen von Kalkbrutvorkommnissen kam. Diese Meldungen haben sich bis weit in den April, Anfang Mai hineingezogen, wobei auch zu beobachten war, dass gerade die betroffenen Bienenvölker sehr große Schwierigkeiten hatten sich überhaupt zu entwickeln.

Bekämpfungsmöglichkeiten:

Zur Bekämpfung müssen zwei unterschiedliche Bereiche Betrachtung finden:

Handelt es sich um einen geringen Befall, wo der Imker einzelne wenige Brutmumien am Flugloch oder im Bodenbereich findet, soll das Bienenvolk unverzüglich enger gehalten werden. Die Bienen müssen sehr dicht auf den Waben sitzen und der vorhandene Raum muss für den optimalen Wärmehaushalt sehr dicht mit Bienen besetzt sein. In der Praxis hat sich auch, immer bei geringem Befall, das Auflegen von unbehandelten Zitronenscheiben auf den Rähmchenoberleisten als Zusatzmaßnahme bewährt. Durch diese ca. 0,5 – 1 cm dicken Zitronenscheiben wird das Volk zwar etwas lebhafter, es erhöht sich aber auch der Putztrieb was dazu führt, dass in den ersten Tagen nach dem Einlegen mehr Mumien ausgeworfen werden. Sobald nur mehr die Zitronenschalen übrig sind können diese entfernt werden.

Handelt es sich um einen starken Befall, müssen die Brutwaben entfernt und eingeschmolzen werden. Idealerweise setzt man das ganze Volk mittels Kunstschwarmverfahren auf Mittelwände und tauscht auch gleichzeitig die Königin. Achtung auch hierbei muss dann aber der Raum bzw. die Anzahl der Mittelwände der Volksstärke angepasst sein!

Die Beuten selbst können mit normalem Wasser und eventuell einer Bürste einfach gereinigt werden.

Durch das Einschmelzen der Waben im Sonnen- bzw. Dampfwachsschmelzer sterben die Sporen der Kalkbrut ab, deren Temperatur reicht dafür aus.

Als vorbeugende Maßnahme zur Verhinderung der Kalkbrut sollen möglichst trockene und warme Bienenstandorte gewählt und soll zusätzlich auf eine intensive Wabenhgiene geachtet werden. Auch das Raumangebot sollte der Volksstärke angepasst sein, besonders im Herbst und Frühjahr.

Für weitere Fragen steht Ihnen die Fachberatung für Imkerei gerne zur Verfügung.

Andreas Platzer, Fachberater für Imkerei

Verwendung der Honigetikette des Südtiroler Imkerbundes

Geschätzte Imker/innen,

seit einigen Jahren bietet der Südtiroler Imkerbund für seine Mitglieder Honigetiketten zu 250, 500 und 1000 g Gebinde an. Leider haben wir auch feststellen müssen, dass diese Etiketten nicht immer im Sinne des Imkerbundes und der gesamten Imkerschaft zur Anwendung gebracht werden. Ein jüngst vorgefallenes Ereignis möchten wir nun auch zum Anlass nehmen, um auf die korrekte Verwendung hinzuweisen.

1. Die Etikette darf ausschließlich für Honig verwendet werden, welcher in Südtirol produziert wurde. Das ist auf der Etikette klar in dieser Weise als Produktbezeichnung angeführt. Werden andere Produkte mit abgefüllt und damit etikettiert, ist das eine Falschdeklaration und der Imker muss sich dafür selbst verantworten.
2. Alle Angaben zu Imker, Mindesthaltbarkeitsdatum, Lotto-Nr. müssen ausgefüllt werden. Bei einer Kontrolle muss sich der Imker auch hier selbst dafür verantworten.
3. Wer Honigetiketten über den Südtiroler Imkerbund bezieht, darf diese nicht ein-



fach an einen anderen Imker abgeben, der die Etikettennutzungsbedingungen des Imkerbundes nicht unterschrieben hat. Auch hierzu haben wir leider Fälle ausfindig gemacht.

Als Südtiroler Imkerbund sehen wir die Bereitstellung von Etiketten für unsere Mitglieder als wichtige Dienstleistung an, jedoch muss auch ganz klar sein, dass derjenige, welcher sie dann benutzt, selbst für die Falschangaben oder Falschnutzung verantwortlich ist.

In der Hoffnung, dass sich jeder Etikettennutzer auch an die entsprechenden Vorgaben hält, wünscht der Südtiroler Imkerbund volle Honigtöpfe.

RICHTIGSTELLUNG — PRÄZISIERUNG



Werte Mitglieder!

Bezugnehmend auf den Beitrag unseres geschätzten Wanderlehrers Herrn Heinrich Gufler mit dem Titel „Entkeimung von Beuten und Gerätschaften mit Oxygen“ (SIB aktuell, April 2021), dürfen wir

richtigstellen bzw. präzisieren dahingehend, dass das Produkt VITA-OXYGEN bei Sanifarm, in Bozen, Galvanistraße 38 (Vives-Areal) sehr wohl erhältlich ist, allerdings, im Lager sind immer nur kleine Mengen vorrätig, weshalb es ratsam sein könnte, vorab telefonisch abzuklären, ob das Produkt direkt bezogen werden kann oder aber zu bestellen ist.

Kunststoff- mittelwände

In der Fachzeitung „Bienen-aktuell“, Februar-Ausgabe 2021, finden wir auf den Seiten 17 – 20 einen Bericht zum Thema:

Eine gute Lösung für SAUBERES BIENENWACHS.

Zu diesem Artikel haben mich einige Imker kontaktiert und nach meiner Erfahrung gefragt.

Es dürften mehr als 25 Jahre vergangen sein, als ich am Schulbetrieb ca. 30 Kunststoffmittelwände (abgekürzt KMW) mit der Bezeichnung „Hawaii-Kunststoffmittelwand“ angekauft und die ich in Folge in verschiedenen Bienenvölkern eingesetzt bzw. getestet habe.



Meine Erfahrungen dazu:

Ich habe die KMW in Naturschwärmen eingesetzt, wo von neun der genannten Waben nur fünf Stück einigermaßen ausgebaut wurden.

Des Weiteren habe ich

KMW in starken Völkern, bei normaler Bautätigkeit, zwischen zwei Brutwaben eingesetzt.

Der Erfolg war für mich enttäuschend. Ein Teil der KMW wurde zur Hälfte ausgebaut, bei einem weiteren Teil errichteten die Bienen unregelmäßige Zellen (siehe Bild) und der Rest verblieb unbebaut in den Völkern.

Allerdings möchte ich hinzufügen, dass die Zellen meiner KMW nicht, wie im Bericht angeführt, bewacht waren.

Grundsätzlich sei erwähnt, dass der erhoffte und in der Werbung erhoffte Erfolg nicht meinen Vorstellungen entsprach.



Verformter Zellenbau.



WL Ing. Pointner aus Oberösterreich, der den Bericht verfasste, hob den Erfolg der KMW stark hervor. Der schnelle Ausbau der genannten KMW dürfte auch dadurch zu erklären sein, dass in der unmittelbaren Umgebung seines Bienenbetriebes riesige Rapsfelder vorhanden waren. Dies ermöglichte, dass die Bienen die KMW (bei einem Tageseintrag von mehreren Kilogramm Nektar) sehr rasch ausgebaut haben.

Wenn es so funktionieren würde, wie im Beitrag beschrieben, wäre dies für so manchen Imker eine Möglichkeit, einen eigenen sauberen Wachskreislauf aufzubauen. Außerdem schrieb der Berichterstatter, dass seine Völker, die mittels KMW gepflegt worden sind, noch nie so stark waren und zudem im Winter kein Volk eingegangen ist. Ob dies aber über mehrere Jahre der Fall war?

Man kann davon ausgehen, dass die heutigen KMW aus einem bienenfreundlicheren Material bestehen als noch vor 20 Jahren.

Außerdem können KMW bereits bewacht angekauft werden. Man muss sich also nicht die Mühe machen, diese selber zu bewachsen.

Im Fachhandel kostet eine Zanderwabe ca. zwei Euro. Bei Dadantwaben liegt der Preis um Einiges höher.

Zu den positiven Erfahrungen gibt es aber auch eine beträchtliche Anzahl an negativen Überlegungen, und zwar:

- Die Bauerneuerung mit KMW geht im Vergleich zu Naturmittelwand nach meiner Einschätzung zurück. Folglich kommt es zu einer Veralterung des Wabenbaues.
- Welche Verwendung habe ich für das abgeschabte Wachs?
- Im Dampfwachsschmelzer kann es zu Verformungen der KMW kommen.

- Nach dem Ausschmelzen müssen die Waben wiederum bewacht werden, um einen raschen Ausbau anzuregen.
- Was geschieht mit den KMW beim Auftreten von Brutkrankheiten (FB, Kalkbrut) bzw. von Faktorenerkrankungen (Nosematose, Viren, u. a. m.)?

Kann ich diese entkeimen oder muss ich sie entsorgen?

Zusammenfassung:

Wenn man all die Überlegungen das – Für und Wider – in die Waagschale wirft, sehe ich in KMW derzeit kaum größere Vorteile im Vergleich zur Naturmittelwand aus Wachs. Wenn jemand den Versuch mit der KMW wagen möchte, steht dem jedoch nichts im Wege.

WL Heinrich Gufler

Balkonversuch Biodiversität im Schaugarten der Gärtnerei Laimburg

TEIL 1

Warum wir keine Forsythie und auch keinen Sommerflieder gepflanzt haben?

Biodiversität am Balkon – Versuch des Fachbereiches Gartenbau am Versuchszentrum Laimburg

Endlich haben wir die 56 (!) Bepflanzungsvorschläge mit über 260 Pflanzen für Balkon und Terrasse zum Thema Biodiversität ausgepflanzt, die Eisheiligen hatten heuer ein Nachsehen mit uns. Leider wird sich der Besucherandrang in Grenzen halten, Covid19 hat Ausflüge und Gruppenführungen bisher reduziert. Wenn sie uns in nächster Zeit trotzdem besuchen, werden sie vielleicht die Forsythie und den Sommerflieder vermissen.

Aber ich beginne besser von vorne: Nicht alle Menschen können sich an großen Gartenanlagen erfreuen, manche müssen auch mit Balkonen auskommen. Wir stellten uns die Frage, welche Pflanzen bieten Nektar, Pollen oder Habitat für Insekten, sind schön anzusehen, duften oder sind essbar und wachsen in Balkonkisten oder Gefäßen?

Insekten bestäuben drei Viertel der wichtigsten Kulturpflanzen und steigern ihren Ertrag. Manche sind auch Schädlinge und verringern Ernten und Vorräte. Monokulturen, Verbauung

und der Einsatz von Pestiziden haben zu einem unglaublichen Rückgang von Insekten geführt. Dies führt auch dazu, dass alle Tiergruppen, die sich von Insekten ernähren, wie zum Beispiel Singvögel, Reptilien und Amphibien kaum mehr Futter finden. Wir füttern also die netten Singvögel im Garten mit Körnern (auch ganzjährig, weil wir wissen, dass sie kaum mehr Futter finden). Damit steigt der Bedarf an Sonnenblumen und Mais, die durch intensive Landwirtschaft bis zum Rand der Ackerflächen angebaut werden. Die Ackerrandflora (wo finden wir noch Kornrade, Klatschmohn, Ackerstiefmütterchen, Kornblume oder Erdrauch?) verschwindet und dadurch auch das Nahrungsangebot für Insekten. Wir drehen uns also im Kreis ...

Aber besser ich schreibe darüber, was wir Positives bewirken können. Jeder von uns kann einen kleinen oder großen Beitrag leisten. Reden wir in der Gemeinde und mit den Landwirten, welchen Wert Blühstreifen haben und wo es dafür Plätze gäbe. Säen wir im eigenen Garten an einem sonnigen Platz einen Blütenstreifen oder schaffen wir in einer Balkonkiste eine Vielfalt mit Pflanzenarten, die Nahrung für Insekten sind.

Balkonkiste „Waldlichtung“ für nordseitige oder halbschattige Standorte:



Botanischer Name: *Knautia dipsacifolia*

Deutscher Name: *Wald-Witwenblume*

Eigenschaften: Wald-Witwenblume aus den Alpen und den Pyrenäen wächst im Halbschatten auf frisch bis trockenen Standorten und passt gut in naturnahe Gartenanlagen.

Biodiversität: Die Bestäubung erfolgt durch Bienen- und Hummelarten und Schmetterlinge wie zum Beispiel der Rostfarbige Dickkopffalter (*Ochlodes sylvanus*). Die Samen werden von Ameisen ausgebreitet.



Botanischer Name: *Geranium „Rozanne“*

Deutscher Name: *Storchschnabel „Rozanne“*

Eigenschaften: Dauerblüher in Violett legt sich dieser Storchschnabel wie ein Gewebe zwischen andere Pflanzen. Reich blühend bis November! Sonnig bis halbschattige Standorte, nicht zu trocken.

Biodiversität: Wild- und Honigbienen und Schwebfliegen sind häufige Besucher der Blüten. Raupenfutter und Nektarangebot für den Storchschnabel Bläuling (*Aricia eumedon*).

Balkonkiste „Schmetterlingskistl“ für sonnige Balkone:



Botanischer Name: *Centaurea jacea*

Deutscher Name: *Wiesen-Flockenblume*

Eigenschaften: Sie wächst mattenartig an Waldrändern, Trockenwiesen und Weiden. Die aufrechten Blütenstiele wachsen aus dem Grün der Pflanze empor und verleihen ihr einen besonders attraktiven Charakter. Kann im Herbst bodennah geschnitten werden.

Biodiversität: Ihre Bestäuber sind vielfältig. Zu ihnen zählen sich Bienen, Schmetterlinge, Hummeln und Schwebfliegen. Das Maximum des Blütenbesuchs findet nachmittags statt. Nektar und Pollen für Honigbienen, gerne von der Gekerbten Löcherbiene (*Heriades crenulatus*) genutzt. Raupenfutterpflanze für den Flockenblumen-Kleinspanner (*Scopula caricaria*) oder Scheckenfalter (*Melitae phoebe*).

Fachschule für Obst-, Wein- und Gartenbau Laimburg

Kurs zum Thema Waldtracht

Veranstalter: Fachschule für Obst-, Wein- und Gartenbau Laimburg

Ort: Bildungsstätte für Bienenkunde in Kaltern/Altenburg

Datum: Montag, 7. Juni und Dienstag, 8. Juni 2021 – jeweils von 8.00 – 12.00 Uhr und von 13.00 bis 17.00 Uhr

Zielgruppe: Imker/Innen, die sich näher mit dem Thema Waldtracht auseinandersetzen möchten.

Inhalt: Kennenlernen der wichtigsten Honigtauerzeuger sowie deren Lebensweise, Fortpflanzung und Entwicklung. Rahmenbedingungen für eine gute Waldtracht im Ökosystem Wald. Aufzeigen von Möglichkeiten für die Erstellung einer Waldtrachtprognose (inkl. Waldtrachtexkursion).

Referent/In: Fachberater für Imkerei, Lukas Tratter

Ziel: Erkennung und Prognose der Waldtracht in Südtirol

Gebühr: Kostenlos (ELR-Projekt mit Drittmittel finanziert)

Anmeldung: Bitte telefonisch, Montag – Freitag, 10.00 – 12.00 Uhr (Frau Quirini, Tel. 0471-599109)

Wichtig! Damit Sie am Kurs teilnehmen können, ist es erforderlich ein negatives Covid-Testergebnis (auch Nasenflügeltest) mitzubringen, welches nicht älter als 72 Stunden ist (Stand: 6. 5. 2021).

Ohne Testergebnis dürfen wir Sie leider nicht am Kurs teilnehmen lassen.

Info-Blatt des Südtiroler Imkerbundes

Sitz der Geschäftsleitung: Südtiroler Imkerbund, Galvanistraße 38, 39100 Bozen, Tel. 0471-063990, Fax 0471-063991

E-Mail: Info@suedtirolerimker.it / **Internet:** www.suedtirolerimker.it

Eigentümer: Südtiroler Imkerbund

Herausgeber: in der Person des gesetzlichen **Vertreters der Obmann des Südtiroler Imkerbundes**, Engelbert Pohl, Moosweg 9, I-39020 Kastelbell, Tel. 335-6240044

Verantwortlicher Direktor: Georg Viehweider

Genehmigung des Tribunals: BZ. R. St. Nr. 19/97 vom 21. Oktober 1997